# Bergischer Volksbote

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. Preis: bei der Post M. 1,35; mit illustr. Unterhaltungsblatt u. Landmanns Sonntagsblatt M. 1,60; durch unsere Boten gebracht M. 1,75 pro Quartal.

zugleich

## Burscheider Zeitung

Insertionsgebühren: die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 40 Pfg. per Zeile. Anzeigen werden spätestens bis Montag-, Mittwoch-, Freitag-Mittag, Briefe und Gelder franko erbeten.

№ 133. Redaktion, Druck u. Verlag Herm. Claas, Burscheid. Burscheid, Donnerstag, den 8. November 1917. Fernsprecher Nr 31. Postscheckkonto 28571 Köln. 57. Jahrgang.


## Der Rückzug der Italiener.

WTB Großes Hauptquartier, 6. Nov. Amtl.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern setzte nach tagsüber lebhaftem Störungsfeuer gestern Abend starker Artilleriekampf ein, der zwischen dem nördlichen Teil der Yserniederung und dem Kanal von Comines nach Ypern während der Nacht unvermindert anhielt und heute Morgen vom Houthoulster Walde bis Zandvoorde sich zum Trommelfeuer gegen unsere Kampfzone steigerte. Starke englische Infanterie hat dann beiderseit von Paschendaele und an der Straße Menin—Ypern angegriffen.

Bei den andern Armeen, insbesondere bei St. Quentin, längs der Ailette, auf beiden Ufern der Maas und im Sundgau schwoll abends die Feuertätigkeit zu beträchtlicher Stärke an. Gewaltsame Erkundungen der Gegner schlugen an mehreren Stellen verlustreich fehl.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Die Tagliamento-Linie ist von uns genommen. Die Italiener sind zwischen dem Gebirge und dem Meer erneut im Rückzug. Brände kennzeichnen ihren Weg durch die oberitalienische Ebene. Die Erkämpfung des Uferwechsels am Gebirgsrande durch angriffsfreudige deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen trieb einen Keil in die von Natur starken Verteidigungsstellungen des Feindes am Westufer des Abschnitts. Die schnelle Erweiterung des so geschaffenen Brückenkopfes durch erfolgreiche Kämpfe zwang den Gegner zur Räumung der ganzen Flußlinie bis zur adriatischen Küste.

Flußaufwärts bis zum Fella-Tal hielten gestern italienische Brigaden noch stand. Der Druck unsers Vordringens hat die Italiener auch zur Aufgabe ihrer Gebirgsfront veranlaßt. Vom Fella-Tal bis zum Col Bricon, nördlich des Sugana-Tales, in einer Breite von mehr als 150 Kilometer haben die Italiener ihre seit Jahren ausgebauten Stellungszonen aufgeben müssen und sind im Zurückgehen! Die weiteren Operationen der verbündeten Armeen sind eingeleitet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

**Ein neuer historischer Flußübergang.**

Durch die Regengüsse der letzten Tage war der Tagliamento derart angeschwollen, daß die Italiener wohl hoffen mochten, hier dem deutsch-österreichisch-ungarischen Vormarsch Einhalt zu gebieten. Der Fluß fließt im Oberlauf tief und reißend zwischen steil senkrecht zum Wasser abfallenden Felswänden. Im Mittel- und Unterlauf bis zu 2 Kilometer Breite sich ausdehnend, in unzählige Arme verästelt, bot der Uebergang ungeheure Schwierigkeiten. Er ist ein neuer glänzender Beitrag für die zahlreichen historischen Flußübergänge der Verbündeten in diesem Kriege. Die gewaltige Gefangenenzahl hat sich auch hier wiederum um mehrere tausend erhöht und der Feind erneut Geschütze verloren.

**Blutige englische Niederlage in Mazedonien.**

In Mazedonien hält auch weiterhin im Cernabogen die lebhafte beiderseitige Artillerietätigkeit an. Zwischen Vardar und Dojransee griffen südlich von Stojakowo mehrere englische Bataillone an. An der heldenhaften Abwehr bulgarischer Truppen holten sich hier die Engländer eine schwere blutige Niederlage.

**Ein Lazarett als Bombenziel.**

Ein feindliches Bombengeschwader belegte am Sonntag den Flugplatz Ichteghem und das in Gerneghem unbedingt erk[illegible]azarett mit Bomben. Hierbei wurden 2 belgische Krankenschwestern verwundet. Diese neue völkerrechtswidrige und allen menschlichen Gesetzen hohnsprechende Handlung schließt sich würdig dem Varalong-Fall und ähnlichen Vorgängen an. Die vielen Opfer, die die belgische Zivilbevölkerung der brutalen Beschießung weit im Hinterlande gelegener belgischer Städte durch die Engländer verdankt, werden immer zahlreicher.

Darüber wird noch berichtet:

**Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet.**

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten und verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien hat sich im Oktober 1917 wieder beträchtlich erhöht. Es wurden getötet 39 Männer, 24 Frauen und 23 Kinder, und verletzt 90 Männer, 62 Frauen und 18 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes" sind nunmehr seit Ende September 1915, also innerhalb der letzten 25 Monate, insgesamt 3819 friedliche französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute geworden.

**Der Rückzug an die Ailette.**

Der französische Heeresbericht meldet über die Preisgabe des Damenweges durch die Deutschen:

„Unsere Truppen erreichten auf der ganzen Front das Südufer der Ailette. Der Feind zog sich auf das Nordufer des Flusses, dessen Brücken und Stege abgebrochen waren, zurück. Unter dem seit dem 23. Oktober erbeuteten Gerät zählten wir bis jetzt 200 schwere und Feldgeschütze, 222 Grabengeschütze, 720 Maschinengewehre."

Die hier gemeldeten Beutezahlen sind stark übertrieben und entsprechen nicht den Tatsachen. Ein großer Teil der Geschütze, zu denen die in vorderster Linie eingebauten Minenwerfer und Kaliber ältester Art gerechnet sind, wurden, soweit nicht durch feindliches Feuer zerstört, von ihrer tapferen Bedienung gesprengt und unbrauchbar gemacht, ehe sie in die Hand der Feinde kamen.

## Cadorna muß weiter zurück.

**Nordische Urteile zur Lage in Italien.**

Das dänische Blatt „Politiken" (Kopenhagen) urteilte am 1. November über die Lage: Die französische und englische Presse kündigt in Italien eine neue Marneschlacht an, die noch weittragendere Folgen als die erste haben soll. Die Geschichte wiederholt sich aber kaum, auf jeden Fall nicht so schnell. Dieser Krieg hat noch kein Sedan gehabt. Cadorna ist nicht so günstig gestellt, wie seinerzeit Joffre. Er hat weder seine Soldaten noch sein Material in so gutem Zustande und nicht annähernd soviel Reserven. Ganz gewiß muß man nach der Reutermeldung annehmen, daß die Verbandsmächte Soldaten und Geschütze senden wollen. Aber das nimmt Zeit in Anspruch. Und selbst wenn die Mittelmächte darin einen Grund erblicken, sich zu beeilen, so werden sie doch kaum die Schnelligkeitsfehler vom September 1914 wiederholen. Cadorna verfügt jedoch über die besseren Verbindungslinien. Die breiten sumpfigen Täler des Tagliamento bilden sicher eine gute Scheidelinie und dahinter läuft eine Bahn vom Norden nach Süden. Die Tagliamentostellung kann jedoch in den Bergen umgangen werden, und es scheint wirklich, als ob die Mittelmächte eine neue überflügelnde Bewegung auszuführen im Begriff sind. Gelingt es ihnen, über den oberen Lauf des Tagliamento und damit in den Rücken der südlicheren italienischen Stellung zu kommen, so muß Cadorna hinter den Piavefluß zurück. Soll dieser Fluß der italienischen Marneschlacht den Namen geben?

Die schwedische Zeitung „Göteborgs Handels-tidningen" vom 31. Oktober schreibt:

Die Offensive der Mittelmächte gegen Italien geht mit derselben außerordentlichen Kraft und Schnelligkeit weiter, wie in den ersten Tagen, und der Zustand der überstürzt zurückflutenden italienischen Armeen scheint immer verzweifelter zu werden. Auch hinter dem Tagliamento hat Cadorna sich nicht sammeln können, und vielleicht kommt es dazu erst an der Piave, wo man die englisch-französischen Verstärkungen erwarten wird. Aber es ist sehr ungewiß, ob sie rechtzeitig kommen und die Lage noch retten können. Belows nächstes Ziel ist wahrscheinlich San Giorgio die Nogaro als wichtiger Bahnknotenpunkt. Sollte sich der Druck auf das italienische Heer von der Kärntner Front verstärken, so muß Cadorna vielleicht ganz Venetien und die Lombardei bis zur Etsch räumen. Die englische und französische Presse versucht eifrig, die Erfolge der Mittelmächte zu reduzieren, aber man merkt sehr deutlich, daß das nur zur Beruhigung der Volksstimmungen in den Verbandsländern geschieht und weniger aus Ueberzeugung. Ebensowenig Glauben verdienen die Versicherungen englischer Berichterstatter, daß die Stimmung in ganz Italien ruhig und zuversichtlich sei.

*

Cadorna hat am mittleren Tagliamento die größten Anstrengungen gemacht, um den Uebergang der Verbündeten zu verhindern. Es ist ihm nicht gelungen. Unsere Truppen haben nur einige Tage gewartet, bis ihre schwere Artillerie zur Stelle war und dann an mehreren Stellen den Uebergang erzwungen und den Italienern eine schwere Niederlage beigebracht. Die Folgen werden sich hauptsächlich erst in den nächsten Tagen zeigen.

**Auch in Tripolis!**

Der türkische Sonder-Berichterstatter der Agentur Milli meldet aus Tripolis:

Am 12. September gingen die Italiener mit überlegenen Kräften aus Tripolis vor und bemächtigten sich der Palmenanpflanzungen von Zavie und Zanzun zwischen Zavara und Tripolis. Am 20. September lagerten die Italiener bei Suani Beni Adam und setzten sich in Marsch, um am 21. September früh die Ortschaft Ben Gaschir zu besetzen. Unsere Truppen, durch die Mudjahids verstärkt, griffen den Feind in der Flanke und im Rücken an, wodurch sie ihn zwangen, anzuhalten und den Kampf aufzunehmen. Nach 18stündigem Kampf war mehr als die **hälfte der feindlichen Streitkräfte außer Gefecht** gesetzt. Am folgenden Morgen zog sich der Feind in **Unordnung auf Tripolis zurück** unter Räumung aller von ihm am 12. September besetzten Stellungen. Er ließ zahlreiche Tote auf dem Schlachtfeld zurück, unter ihnen einen Regimentskommandeur, mehrere Offiziere und einige bekannte Häuptlinge. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir eine große Menge Waffen und militärische Ausrüstungsgegenstände. Während des Kampfes wurde ein feindliches Flugzeug in Flammen gehüllt von unseren Maschinengewehren abgeschossen. Um sich für die erlittene Niederlage zu rächen, **töteten die Italiener alle Eingeborenen**, Kinder und Frauen einbegriffen, größtenteils arme und dürftige Leute, welche in den Palmenhainen Schutz gesucht hatten, und verübten die Grausamkeit, lebende Frauen, welche sich in einigen Häusern versammelt hatten, zu verbrennen. Unter den Getöteten fand man die Leichname von **einigen hundert zerstückelten Frauen.**

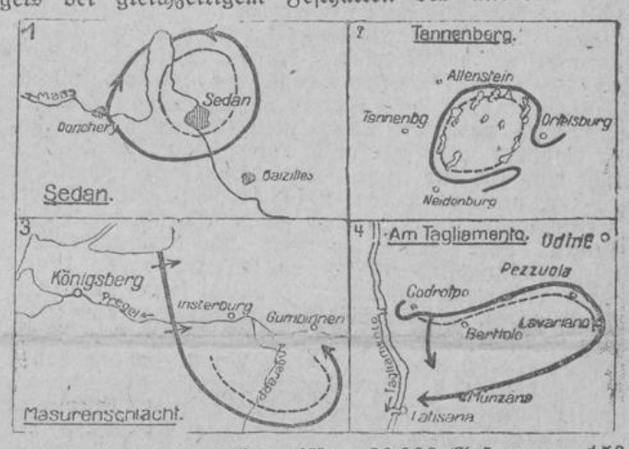
## Sedan — Tagliamento.

Der erste Akt der Kämpfe in Italien ist beendet. Der greifbarste Erfolg in diesem Abschnitt war die Kapitulation der 60 000 Italiener am östlichen Tagliamentoufer. Es drängt sich bei der Betrachtung unwillkürlich ein Vergleich mit Sedan auf. Unsere Zeichnung verdeutlicht dies.

Bei Sedan erfolgte am 1. und 2. September 1870 eine völlige Einschließung des feindlichen Heeres durch beiderseitige Umfassung. Das Ergebnis war die Gefangennahme von 95 000 Gefangenen und die Beute von 465 Geschützen.

Die zweite Skizze zeigt die Lage bei Tannenberg am 30. und 31. August 1914. Hier wurde die Einschließung des Feindes durch beiderseitiges Umfassen und Zurückhalten der Mitte fast völlig erreicht und eine Vernichtungsschlacht geschlagen. Das Resultat war die Gefangennahme von 90 000 Mann mit Artillerie und Bagage bei 40 000 toten Feinden!

Die dritte Darstellung gibt den Stand der Masurenschlacht am 10. und 11. September 1914 wieder. Die Niederlage des Feindes wurde hier durchgeführt durch die einseitige Umfassung des einen Flügels bei gleichzeitigem Festhalten des anderen vermittels eines Frontalangriffs. 30 000 Gefangene, 150 Geschütze waren die Beute neben 40 000 Mann blutigen Verlusten des Feindes.




Am Tagliamento (31. Oktober 1917) wurde wieder wie bei Sedan eine beiderseitige Umfassung erreicht. Die Lücke in der Stellung wurde durch den unüberschreitbaren Fluß ausgefüllt und die Katastrophe für den Feind durch den Durchbruch unserer Truppen auf dem nördlichen Flügel des Feindes herbeigeführt. Das Ergebnis an Beute waren 60 000 Gefangene und mehrere hundert Geschütze. Man kann hier von einem Sedan auf freiem Felde sprechen.

*

Interessant ist noch ein Vergleich mit den anderen Durchbruchsschlachten des Weltkrieges. Die Wirkung der Schlacht bei Gorlice war, daß wir in 10 Tagen 140 000 Gefangene und ein Drittel der Artillerie und der Maschinengewehre des Feindes als Beute buchen konnten.

Die Durchbruchsschlacht von Zalocze—Tarnopol brachte uns in 14 Tagen 30 000 Gefangene und 50 Geschütze, und jetzt zählen wir nach 10 Tagen über 200 000 Gefangene und über 1800 Geschütze; indessen ist diese Zählung noch nicht vollständig. Vor allem in den Kärntner Bergen steckt noch eine größere Zahl feindlicher Kräfte, die abgeschnitten sind und sich ergeben müssen.

Die ersten Tage des November wurden von den Verbündeten hauptsächlich benutzt, um die schwere Artillerie nachzuziehen, Erkundungen in dem schwierigen Gelände vorzunehmen und die zerstörten Straßen wiederherzustellen. Am 4. November hat dann der zweite Teil der Kämpfe begonnen.

## „Erbauliches" vom Feinde.

Der alte Spruch: „Die Frau hat in der Kirche zu schweigen" gilt nach deutscher Auffassung ganz gewiß auch für Hauptquartiere. Im italienischen Hauptquartier aber scheint es mehr Zöpfe als Köpfe gegeben zu haben. Der Korrespondent des ententefreundlichen „Journal de Geneve" an der italienischen Front teilt mit, im italienischen Hauptquartier in Udine habe ein „elegante Frivolität", ein „heiteres Leben" geherrscht. Diesem Rausch ist jetzt der Katzenjammer gefolgt, nicht nur bei den Italienern, sondern auch bei den anderen Ententegenossen. Diese Stimmung wird durch nichts so charakterisiert wie durch die gegenseitigen Vorwürfe. Die italienischen Blätter schieben die Schuld auf die angebliche Zurückziehung der englischen und französischen schweren Batterien von der italienischen Front, was von der anderen Seite bestritten wird. Die „Daily Mail" spricht mit einer Art von Behagen von kriegsgerichtlichen Verurteilungen wegen Feigheit vor dem Feinde bei der zweiten italienischen Armee. Engländer und Italiener stimmen aber darin überein, Rußland für das Mißgeschick der italienischen Waffen verantwortlich zu machen, wie denn Rußland schon seit Monaten der Prü-

gelknabe der Entente ist. Bewahrheitet sich die Reutermeldung, Kerenski habe einem Vertreter der „Associated Preß" erklärt, Rußland wäre erschöpft, und die Verbündeten möchten nun allein die Lasten des Krieges tragen, so wird das Wutgeheul gegen Rußland noch lauter ertönen.

Objektiv wäre das Urteil über die Erschöpfung Rußlands sicherlich richtig: in Petersburg besteht nach einer Erklärung des dortigen Bürgermeisters begründete Furcht vor Hungersnot und infolge davon die Besorgnis vor nahe bevorstehenden maximalistischen Aufständen; im Amurgebiete wird der Bahnbetrieb aus Furcht vor dem Vorgehen maximalistischer Truppen eingestellt; Finnland bildet Arbeiter- und Bürgergarden zur Sicherung der politischen Freiheit; die Ukrainer stellen zu demselben Zwecke eine besondere Truppenmacht von ukrainischen Kosaken auf, worauf die Petersburger Regierung mit der Versagung der Geldmittel für die ukrainische Verwaltung antwortet; bei den Wahlen der Vollzugsausschüsse der Arbeiter- und Soldatenräte an den Fronten siegen fast durchweg die revolutionären Bolschewiki; in Südrußland zerstören heimkehrende Truppen die von ihnen durchzogenen Dörfer, plündern nach Herzenslust, schänden die Frauen, kurz, benehmen sich so, daß die „Nowoje Wremja" von einem „Tartareneinfall" spricht. Die objektive Lage Rußlands kann mithin wohl als Erschöpfungszustand bezeichnet werden. Subjektiv aber ist ein Teil der leitenden Kreise noch obenauf. Wir erinnern an die stolze Rede Teresitschenkos, in der den Verbündeten zu verstehen gegeben wird, daß Rußland als Großmacht zu behandeln sei, und in der Kriegsziele aufgestellt werden, die sich in starkem Gegensatze zu den bekannten Anweisungen des Sowjets für die Pariser Konferenz befinden. Noch stärker tritt dieser Gegensatz in einer unmittelbar darauf im Vorparlament gehaltenen Rede Miljukows hervor, dessen Redewendung von der „Kontrollierung der Meerengen" beweist, daß er noch an dem Traume der Besetzung Konstantinopels durch Rußland festhält.

Das Gefühl des Katzenjammers, von dem wir oben gesprochen haben, macht sich auch in England stark bemerkbar. Der hervorragende Publizist Lovat Fraser sagt in der imperialistischen „Daily Mail", man solle sich nicht immer lächerlich machen und demütigende Friedensbedingungen für Deutschland aussinnen, solange Deutschland noch der Sieger sei. In demselben Blatt bekennt der Admiral Henderson, in der Skagerrak-Schlacht hätten die Deutschen alle strategischen und taktischen Ehren davongetragen.

Man brüstet sich in England mit dem Dreimillionenheer und muß sich jetzt gelegentlich der italienischen Niederlage vom amerikanischen Blatt „Sun" sagen lassen, es sei wieder einmal erwiesen worden, daß die englisch-französische Heere an der Westfront nicht die Kraft hätten, Deutschland aufzuhalten; die Vereinigten Staaten müßten daher England und Frankreich unterstützen. In England rächt man sich für diese Herabsetzung, indem man den Stolz Amerikas, Herrn Wilson, angreift. Die „Central News" verbreiten einen Bericht aus Washington über große Summen, die von amerikanischen Rüstungsfirmen auf das Bankkonto Wilsons eingezahlt würden. Dadurch seien nicht nur die Schulden, die Wilson beim vorjährigen Wahlfeldzuge gemacht habe, bezahlt worden, sondern der Präsident habe schon ein stattliches Vermögen angehäuft. Auch Gompers, der bekannte amerikanische Gewerkschaftsführer und eifrige Förderer der Wilsonschen Kriegspolitik, habe zum Zwecke der Anfachung der Kriegsbegeisterung bei der Arbeiterschaft große Summen von der Rüstungsindustrie erhalten und sei dabei selbst mehrfacher Millionär geworden. Wir wollen uns diese Anschuldigungen nicht zu eigen machen, aber im „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten" sind auch derartige Dinge nicht unmöglich.

## Der Krieg zur See.

### Der U-Bootkrieg.

Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England: **15 000 Bruttoregistertonnen.** Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei bewaffnete Dampfer, einer davon war englischer Nationalität.

Eines unserer Untersee-Boote griff am 7. Oktober in westlich der Stadt Tripolis beobachtete Kämpfe zwischen Landesbewohnern und Italienern mit seiner Artillerie ein und nahm italienische Truppen mit gutem Erfolge unter Feuer. Am 13. Oktober beschoß das gleiche U-Boot wirkungsvoll die Befestigungsanlagen von Homs (Tripolis).

Ein anderes U-Boot führte im Schwarzen Meere eine Beschießung des von russischen Truppen besetzten Ortes Tuapee aus und versenkte einen mit Munition beladenen Transporter.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die in Kopenhagen befindlichen Seeleute des versenkten deutschen Hilfskreuzers „Marie" werden nicht interniert, sondern als Schiffbrüchige behandelt, da sie von dem dänischen Dampfer „Dalgas" in den internationalen Gewässern aufgenommen worden sind. Die unverletzten Seeleute treten bereits die Reise nach Deutschland an.

Unter den Verwundeten befindet sich Kapitänleutnant Lauterbach, der seinerzeit als einer der Helden S. M. S. „Emden" Außerordentliches geleistet hat. Bei den Kokosinseln übernahm er die Führung eines Kohlendampfers und geriet Mitte Dezember in englische Gefangenschaft. Vier Monate später gelang es Lauterbach, während des Indieraufstandes von Singapore mit 18 Landsleuten zu flüchten. In einem kleinen morschen Boote fuhr er mit fünf Gefährten durch die Straße von Malakka und gelangte glücklich nach Sumatra, von wo eine Irrfahrt sondergleichen ihn schließlich nach der geliebten deutschen Heimat brachte. Hier stellte er sich sofort zur weiteren Dienstleistung. Seitdem hat Kapitänleutnant Lauterbach wiederholt Vorzügliches geleistet, wofür ihm u. a. das Ritterkreuz des Kgl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verliehen worden ist.

### Der Dank für Oesel.

Admiral Schmidt und sein Stabschef Kapitän z. See Levetzow sind durch die Verleihung des Pour le Merite für die Verdienste ausgezeichnet worden, die sie sich um die Marineoperationen in der Ostsee erworben haben.

### Frankreich hat keinen Stahl zum Schiffbau.

Einer Meldung des Pariser „Journal" zufolge sollen die seit Monaten eingestellten französischen Schiffsbauarbeiten im Dezember wiederaufgenommen werden, falls die erforderlichen Stahlplatten aus dem Auslande wieder eintreffen.

Eine der vielen Wirkungen unserer U-Boote ist der Mangel an Stahl. Wenn sich Frankreich also der Hoffnung hingibt, daß England oder Amerika ihm werden Platten liefern können, so erweist sich ihre Hoffnung als trügerisch; denn diese Länder haben selbst nicht Stahl genug, um nur ihren eigenen Bedarf zu decken. Noch viel weniger aber können sie ihrem französischen Verbündeten helfen. Wir haben hier wieder einmal den Beweis, wie verheerend unsere U-Boote in dem Marke unserer Gegner zehren.

## Wirkt der U-Bootkrieg?

Das englische Schiffahrtsblatt „Journal of Commerce" vom 20. Oktober 1917 berichtet, daß in der letzten Woche die Schiffahrtsgesellschaft City of Dublin Steam Packet Company, deren Frachtschiffe zwischen Irland und England tätig sind, ohne jede Erklärung ihre Schiffe nicht auslaufen ließ. Die Folge hiervon war, daß die für Manchester, Liverpool und andere englische Großstädte bestimmten Verfrachtungen von lebendem Vieh nicht vor sich gehen konnten. Dieser Zustand, so schreibt das englische Fachblatt, war um so schlimmer, als „infolge verschiedener Umstände die Verschiffungsmöglichkeiten von Dublin in ernsthafter Weise verringert worden sind und bereits ein kritischer Punkt erreicht worden ist." Tausende Stück Rindvieh, Schafe und Schweine, welche für die englischen Märkte bestimmt waren, wurden auf diese Weise in Irland aufgehalten und infolge mangelnder Unterkunftsmöglichkeiten zu einem nicht unbeträchtlichen Teile dem Krepieren ausgesetzt.

Eine weitere Mitteilung besagt, daß die betreffende Schiffahrtsgesellschaft ihre Fahrt wieder aufnehmen werde, nachdem die Regierung alle Schiffe der Gesellschaft requiriert habe. In deutlichster Weise wird gesagt, daß der Grund für die Haltung der Schiffahrtsgesellschaft darin bestanden habe, daß die englische Regierung sich weigerte, gewisse Kriegsrisiken zu übernehmen.

Dieser ganze Vorgang ist bezeichnend. Die englischen Schiffahrtsgesellschaften und vor allem auch die Bemannung der Schiffe lassen sich durch die amtlichen Reden, welche von einer Ueberwindung der Unterseebootgefahr faseln, nicht „bluffen".

Wie die eingeweihten Kreise in England die Unterseebootgefahr einschätzen, ergibt sich aus diesem Vorgang, den man nicht gut verheimlichen konnte, auf das deutlichste.

Ein holländischer Fachmann kommt im „Nieuwe Rotterdamschen Courant" vom 20. Oktober zu folgendem Ergebnis einer eingehenden Untersuchung der U-Bootwirkungen:

„Aus allen diesen Betrachtungen ziehe ich die Schlußfolgerung, daß die deutschen Angaben über den U-Bootkrieg höchstwahrscheinlich richtig sind, daß die Angaben der Gegenpartei entschieden falsch sind, und daß der U-Bootkrieg, wenn kein durchgreifendes Mittel gegen die U-Boote gefunden wird, was bisher noch absolut nicht der Fall ist, im Jahre 1918, [illegible] vor dem Ende jenes Jahres, zu einer Entscheidung zugunsten der Mittelmächte ausfallen muß, falls diese es wirtschaftlich noch so lange aushalten, und falls die äußerste Kraftanstrengung der Engländer, die Deutschen aus Flandern zu vertreiben, vor dieser Zeit keine greifbaren Erfolge zeitigt als bisher."

Wir geben mit Genugtuung dieses Urteil hier wieder. Der Verfasser gründet es auf aus den deutschen und englischen Veröffentlichungen, sowie auf den unbestreitbaren englischen Schiffs- und Seeverkehrsstatistiken.

## Neues vom „Seeadler".

Wie aus neueren englischen Zeitungen hervorgeht, haben die Offiziere eines von den Samoa-Inseln in Australien eingetroffenen Postdampfers nähere Einzelheiten und die Tätigkeit und das Ende unseres tapferen Hilfskreuzers „Seeadler" berichtet. Danach war der „Seeadler" etwa 4000 Tonnen groß und hatte Deutschland unter der Maske eines norwegischen Holzschiffes verlassen. Bei dem Durchbruch durch die englische Blockade-Linie war der Hilfskreuzer von einem Zerstörer durchsucht worden. Alles war jedoch in Ordnung, selbst die Schiffspapiere, und die Engländer hatten sich so gut täuschen lassen, daß sie unbedenklich mit den „Norwegern" zusammen Mittag aßen. Als der „Seeadler" den südlichen Stillen Ozean erreicht hatte, wurde die aus Planken bestehende Deckladung über Bord geworfen und Kurs auf Australien gesetzt. [illegible] ein mit Lebensmitteln und Kohlen nach Honolulu bestimmtes Fahrzeug versenkt worden war, wurde der Schauplatz der kriegerischen Tätigkeit nach Nordosten verlegt. In einer Lagune der Gesellschaftsinseln traf der „Seeadler" drei zu Anker liegende amerikanische Segler an, die versenkt wurden. Einer von diesen hatte Kopra (zerkleinerte Kokusnüsse) geladen, die durch die Granaten Feuer fingen und den Himmel meilenweit erleuchtete, so daß der „Seeadler" es vorzog, aus dieser Gegend zu verschwinden. Durch die achtmonatige Seefahrt war der Schiffsboden außerordentlich stark bewachsen und dadurch die Geschwindigkeit bedeutend herabgesetzt. Deshalb entschloß sich der Kommandant, Graf Luckner, den Kreuzer bei Mopeha Island auf Strand zu setzen, um durch Mannschaft und Gefangene den Schiffsrumpf von Muscheln, Seetang usw. reinigen zu lassen. Dabei hatte, wie bekannt, eine Flutwelle das Schiff erfaßt und hoch auf Strand gesetzt, wo es im Korallensand versank. Das Wrack wurde gesprengt und in Brand gesteckt, worauf Graf Luckner mit der bewaffneten Motorbarkasse in See ging, um ein anderes Schiff aufzubringen und in einen Hilfskreuzer umzuwandeln. Ihr Schicksal ist bekannt. Inzwischen war der französische Schoner „Lutece" bei Mopeha angekommen und von den dort zurückgebliebenen Mannschaften besetzt worden. Aehnlich der „Ayesha" hat nun auch dieser kleine Segler seine Reise mit unbekanntem Ziel angetreten, um — so Gott will — die „Seeadler"-Mannschaften in Sicherheit zu bringen. Die Berichte der amerikanischen Postdampfer-Offiziere stützen sich auf Aussagen des Kapitän Smith, der von Mopeha aus in einem offenen Boot 1200 Seemeilen weit nach Pago-Pago auf den Samoa-Inseln gesegelt war. Die Gefangenen sollen auf dem „Seeadler" sehr gut behandelt und ernährt worden sein. Für alle Arbeiten, die sie verrichteten, wurden sie mit deutschem Gelde bezahlt. Inzwischen sind nach der „Times" vom 16. Oktober die Besatzungen der versenkten amerikanischen Segler sämtlich geborgen worden.

Ist auch der Kreuzer „Seeadler" vom Stillen Ozean verschwunden, so doch die deutsche Flagge nicht. Mutige Männer hißten sie auf dem obengenannten französischen Segler, und ihre kühne Kreuzfahrt wird weiter die feindliche Handelsschiffahrt in jenen Breiten beunruhigen. — Glückauf!

# Die armen Frauenherzen.

Zeitgemäße Erzählung von E. Hohenstein.

(Nachdruck verboten.)

Aber sie hatte bei einigen ihrer Freundinnen als Bräuten und jungen Frauen beobachtet, wie das Glück ihnen aus den Augen strahlte, hatte die schrankenlose Seligkeit bewundert, mit der sie zu dem geliebten Manne aufblickten, und da war es ihr zum Bewußtsein gekommen, wie kühl und gleichgültig sie eigentlich mit ihrem Gatten verkehrte.

Nachdem sie Witwe geworden und die erste Trauer überwunden, hatte sie mit klopfendem Herzen auf etwas gewartet, das sie noch nicht kannte, und von dem sie doch meinte, daß es bestimmend einmal auch ihr Leben in neue Bahnen lenken müsse, jenes Süße, Wonnevolle, das nur einmal in seiner Größe und Heiligkeit empfunden werden kann, die Leidenschaft einer alles überflutenden beseligenden Liebe.

Aber dieses erhoffte und heißersehnte Glück sollte ihr anscheinend versagt bleiben.

Ilse war jetzt vierundzwanzig und seit drei Jahren Witwe. Verschiedene Männer hatten sich im Laufe der Zeit um ihre Gunst bemüht. Doch an allen fand sie auszusetzen.

Ihr Allergetreuester war ihres verstorbenen Mannes einziger Bruder, der an einem Bankhause eine vorzügliche Stelle bekleidete. Er hatte ihr bereitwillig all die Arbeiten abgenommen, welche durch die Verwaltung eines größeren Vermögens bedingt sind. Ilse hatte immer nur nötig, zu unterschreiben, alles andere erledigte Richard.

Sie fühlte sich ihm zu großem Dank verpflichtet.

Oft hatte sie gesonnen, auf welche Weise sie sich erkenntlich erweisen könnte. Als Richard sie dann aber um ihre Hand gebeten, war sie so überrascht und fassungslos gewesen, daß sie ihm ohne Bedenken einen Korb gegeben hatte.

Sie liebte ihn ja nicht! Im Gegenteil, trotz all seiner Bemühungen, sich ihr angenehm, sogar unentbehrlich zu machen, hatte sie lange mit einer Abneigung gegen ihn zu kämpfen.

Richard ließ sich übrigens durch ihre Abweisung nicht beirren, er blieb ihr bester Freund, fuhr fort, sie mit tausend Aufmerksamkeiten zu umwerben, und brachte es durch seine Ausdauer dahin, daß Ilse ihn lieber als jeden anderen in ihrer Nähe duldete.

Er hatte seinen Antrag bereits mehrmals wiederholt, und sie, welche sich nachgerade undankbar schalt, sich auch eingeschüchtert fühlte, bat nur wiederholt um Bedenkzeit.

Doch auch dessen war Ilse müde geworden. Sie sagte sich, daß es zwecklos sei, Richard noch länger abzuweisen. Ledig konnte sie bei ihrer großen Jugend nicht bleiben. Sie liebte Richard nicht, doch sie liebte auch keinen anderen.

Vor ihrer Reise in die Sommerfrische hatte sie sich eine letzte Bedenkzeit erbeten und zur Bedingung gemacht, daß Richard sie hier nicht aufsuche.

Schweigend, wenn auch mit sichtlichem Widerstreben, hatte er sich gefügt.

War ein leises Hoffen in der jungen Frau gewesen, daß hier an ihrem geliebten Ostseestrande sich ihr jenes süße Wunder offenbaren solle, auf welches ihr Herz in banger Qual wartete, so sah sie sich gründlich enttäuscht.

Man hatte sie ausgezeichnet, ihr gehuldigt, für sie geschwärmt, sie hatte sich prächtig amüsiert, aber ihr Herz war unbeteiligt geblieben.

Der Tag der Heimreise rückte immer näher, mit Widerstreben dachte sie daran.

Am liebsten wäre sie geflüchtet wer weiß wie weit, aber genützt hätte es auch nichts. Sie konnte ihrem Schicksal nicht mehr entrinnen. Halb und halb hatte sie Richard ihr Jawort bereits gegeben. Er oder ein anderer, es kam auf eins heraus.

Oft kam sie sich vor wie ein gehetztes Wild, um welches der Jäger immer engere Kreise zieht, seines Opfers sicher.

Ueber solche törichten Vergleiche schüttelte sie dann wohl den blonden Kopf, aber sie drängten sich ihr trotzdem wieder auf.

Ihre Augen, welche die stahlblaue Farbe des Meeres hatten, sahen sehnsuchtsvoll in schimmernde Weiten. „Frei sein, heißt glücklich sein," dachte Ilse, „um keinen Preis sollte ich meine Freiheit aufgeben."

Und doch wußte sie, daß sie Richards Beredsamkeit und Beweisführungen nicht würde widerstehen können.

Sie wandte sich ab von dem sanftatmenden Meer und schritt in die Dünen hinein. Lottchen war bald vor ihr, bald blieb sie ein paar Schritte zurück.

Weder die Mutter noch ihr Töchterchen hatten bemerkt, daß ein Mensch in abgetragener Kleidung ihnen gefolgt war. Er hielt sich zwischen den Dünen und überzeugte sich nur von Zeit zu Zeit, daß die junge Dame den Strandweg weiter verfolgte. Er schlich ihr nach, und vor dem finsteren Ausdruck seines Gesichts konnte man sich fürchten.

### 2. Kapitel.

Die Stelle, wo das Heidekraut blühte, war bald erreicht.

Als Lottchen die rötlich schimmernden Blüten erblickte, die gleich einem duftigen Teppich den Boden bedeckten, jubelte sie laut auf vor Freude.

Weiße und braune Schmetterlinge gaukelten in der klaren Luft, ließen sich auf den Blüten nieder und flatterten dann wieder weiter.

„Ach, Mutti, wir nehmen alle Blumen mit, gelt, und auch die kleinen bunten Vögel!"

Ball und Reifen flogen in den Sand. Lottchen rannte, der Zurufe der Mama nicht achtend, zwischen die blühenden Büsche. Hatte sie nun vorhin schon bei dem Fall Schaden genommen, oder war sie zu hastig und unbändig, genug, sie stürzte mit einem durchdringenden Schrei zu Boden und blieb dort jammernd liegen.

## Wasserbomben.

Es ist im Inlande noch lange nicht genug bekannt, welchen vielfachen Gefahren unsere U-Boote bei ihrem rastlosen Kampf gegen Englands und seiner Verbündeten Schiffahrt zu rechnen haben. Minen und viele Kilometer lange Netzsperren stellen sich den U-Booten auf ihren Fahrten in den Weg, unzählige schnelle Torpedojäger und Motorboote streifen durch das Kampfgebiet, Flugzeuge lugen von luftiger Höhe auf den Wasserspiegel und werfen ihre Bomben, wenn sie ein U-Boot entdeckt haben, U-Boot-Fallen, als neutrale Schiffe verkleidet, suchen dem U-Boot nach dem Vorbilde des „Baralong" den Garaus zu machen, Patrouillenboote streifen auf und ab, und fast jedes friedliche Handelsschiff hat jetzt am Heck ein größeres Schnellladegeschütz, um die ihm drohende Vernichtung in gleichem Maße zu vergelten.

Eines der tückischsten Abwehrmittel sind aber die Wasserbomben, die, vom feindlichen Schiffe aus geworfen, glücklicherweise infolge der Undurchsichtigkeit des Wassers nur in den seltensten Fällen ihr Ziel finden. Ist der Angriff eines U-Bootes auf ein feindliches Schiff gelungen, so setzt immer sofort eine erbitterte Gegenwirkung ein: Von dem sinkenden Schiff wird feuert noch lange unablässig das Heckgeschütz, und die begleitenden Bewachungsfahrzeuge suchen wie aufgeregte Jagdhunde kreuz und quer das Wasser nach allen Richtungen ab, bis sie eine Oelspur entdeckt haben, die einen Anhaltspunkt für die vermutliche Lage des Unterseeboots gibt. Dann fliegt auch schon die auf Zeit eingestellte Wasserbombe über Bord, und fast immer hat das untergetauchte Unterseeboot einige Minuten nach dem Torpedoschuß mit der Detonation einer solchen unterseeischen Bombe zu rechnen. Ist das Sehrohr unter dem Wasserspiegel verschwunden und das Boot in 20, 30 oder auch mehr Meter Tiefe angelangt, dann herrscht lautlose Spannung unter der Besatzung. Alle Sinne lauschen angestrengt auf Geräusche von außen. Da hört man das dumpfe rauschende Mahlen von Schiffsschrauben in nächster Nähe. Die Bewacher fahren über das U-Boot hinweg. Jetzt ein zischendes wohlbekanntes Geräusch: die Wasserbombe wird ihrem Element übergeben. Die Spannung steigt aufs höchste, die Sekunden werden gezählt. Jetzt muß sie detonieren.

Da — eine gewaltige Erschütterung durchbebt das Boot. Die Verbände erzittern. Manchmal schlagen auch einige elektrische Sicherungen durch. Aber weiterer Schaden wird nicht angerichtet.

Nun ist die schlimmste Gefahr beseitigt, und trotz aller Sicherungsmaßnahmen läuft das U-Boot wieder Wasser ab, um eine halbe Stunde später, weit ab von dem Orte seines jüngsten Wirkens entfernt, das Sehrohr wieder über die Wasserfläche herauszustecken und nach den Feinden Ausschau zu halten. Diese sind zumeist schon wieder auf dem Abmarsch begriffen und schwelgen wohl in dem Wahn, wieder ein U-Boot der „U-Boot-Pest" vernichtet zu haben. Schon mancher vielleicht im Hinblick auf die winkenden Belohnungen drahtlose Meldungen über „Vernichtung eines deutschen U-Bootes" zur englischen Admiralität gegangen, desselben U-Boots, auf dem jetzt die leuchtenden Augen unserer kecken blauen Jungen die Ufer widerspiegeln, daß man dem bestgehaßten Feinde wieder einmal ein Schnippchen geschlagen hat.

* * *

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

**Die englischen Oktoberverluste.**

Nach englischen Meldungen betrugen die britischen Verluste im Oktober: 1200 Offiziere tot, 4247 verwundet, 10 914 Mannschaften tot, 60 284 verwundet. 350 Offiziere und 4508 Mannschaften sind infolge ihrer Wunden gestorben. Außerdem werden 282 Offiziere und 4365 Mannschaften vermißt.

**Englischer Angriff an der Sinaifront.**

Der türkische Generalstabsbericht vom 3. November teilt mit:

Der englische Angriff an der Sinaifront begann am 31. Oktober. Unsere bis Bir-es-Seba vorgegangenen Truppen gingen vor überlegenen, weit ausgedehnten feindlichen Streitkräften in die Hauptstellungen zurück und wiesen hier alle Angriffe ab. Hierbei wurden 7 englische Offiziere, darunter 1 Oberstleutnant, und 100 Mann gefangengenommen. Am 1. November begann der Kampf vor Gaza. Zwei feindliche Tanks wurden von unserer Artillerie zerschossen.

Der britische Heeresbericht vom 3. November stellt diese Kämpfe als englischen Sieg hin. Er sagt:

„Donnerstag nacht griffen unsere Truppen nach langer Feuervorbereitung die westlichen und südlichen Verteidigungsanlagen von Gaza an, nahmen die türkische erste Linie auf einer Front von 2000 Yards, machten 296 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Drei Gegenangriffe wurden abgewiesen. Dem Feind wurden schwere Verluste beigebracht."

Aus Paris wird berichtet, daß sich unter den Truppen, die an der Offensive von Gaza teilnahmen, ansehnliche französische Streitkräfte unter dem Befehl eines französischen Generals befunden hätten.

Ein weiterer türkischer Bericht, datiert vom 4. November, meldet:

Starke feindliche Angriffe erfolgten am 30. Oktober, wobei der Gegner in großem Umfange giftige Gase verwandte. Außer einem kleinen Abschnitt, welcher an den Feind verloren ging, wurden alle Stellungen gehalten und dem Feinde große Verluste zugefügt. Die Kämpfe nehmen ihren Fortgang. Ein englischer Fesselballon, der sich losgerissen hatte, wurde über Askalon zum Absturz gebracht. Eine feindliche Infanterie- und eine Kavallerie-Division, welche die Hauptstellungen unseres linken Flügels angriffen, wurden zurückgeschlagen.

* * *

**Kämpfe nordwestlich vom Gardasee.**

Die Italiener berichten: In der Gegend von Tomo wurden starke feindliche Abteilungen, die nach schwerer Artillerievorbereitung unsere vorgeschobenen Posten im Daone-Tal und im Giumella-Tal angriffen, nach einem sehr lebhaften Kampfe abgewiesen, und es blieben einige Gefangene in unseren Händen.

## Zur Futtergewinnung.

Die erhebliche Knappheit an Futtermitteln zwingt nicht nur zu größter Sparsamkeit im Verbrauch, sondern verlangt auch eine restlose Ausnutzung aller zu Gebote stehenden Möglichkeiten der Futtergewinnung. Gerade im Winter, wo sonst die Natur keine Nahrungsmittel für die Tiere gewährt, bieten unsere Wälder und Hecken in den Zweigen und dünnen Aesten ein Futtermittel, dessen Nährwert von niemand unterschätzt werden darf. Auch im Frieden haben die Landwirte in besonders knappen Jahren mancherorts mit Erfolg zu diesem Futtermittel gegriffen, das sich zur Verfütterung an Pferde und Wiederkäuer eignet, aber auch für die Schweine gut verwendbar ist. Vor mehr als zwei Jahrzehnten wurden bei einer Futtermittelnot im Süden Frankreichs fast die gesamten Viehbestände mit zerkleinerten Weinranken durchgebracht. Zu Futterzwecken kommen besonders in Betracht die ein- und zweijährigen Zweige von Esche, Pappel, Birke, Linde, Buche, Erle, Akazie und Haselnuß, ferner die Zweige von sämtlichen Strauchbäumen und Beerensträuchern. Eiche und Nußbaum sind für diesen Zweck weniger geeignet, noch weniger die Nadelhölzer.

Die Art der Verfütterung des Reisigs ist einfach. Es bedarf nur der Zerkleinerung auf einer starken Häckselmaschine. Wer eine Schrotmühle hat, kann das zerkleinerte Reisig zweckmäßig auch über diese gehen lassen. Die geeignetste Jahreszeit für die Sammlung des Reisigs ist der Winter und das Frühjahr vor dem Austreiben des Laubes, da im Reisig zu dieser Zeit noch die wertvollsten Nährstoffe aufgespeichert sind. Ob die Verfütterung in frischem oder getrocknetem Zustande erfolgt, ist von keiner besonderen Bedeutung. Frisch läßt sich das Reisig aber besser verarbeiten. Bei der Aufbewahrung des Reisigs, besonders wenn es zerkleinert ist, muß darauf geachtet werden, daß es vor Feuchtigkeit geschützt und luftig gelagert wird; es besteht sonst die Gefahr der Schimmelbildung und der Erkrankung der Tiere, denen es gegeben wird.

Jeder Landwirt, der zur Gewinnung von Reisig in der Lage ist, sollte an dieser Möglichkeit der Vermehrung und Streckung seiner Futtermittelbestände nicht ungeachtet vorbeigehen.

Auch die städtischen Ziegenhalter sollten das Reisig mit dem Beil zerkleinern und dann mit einem schweren Hammer zermalmen, es wird dann gerade von Ziegen gern genommen und gut verwertet.

## Vermischtes.

**Burscheid,** den 8. November 1917.

♂ [Jugend-Wetturnen.] An dem am verflossenen Sonntag, den 4. November, in Wermelskirchen seitens des Bergischen Turngaues abgehaltenen Wetturnen in volkstümlichen Übungen beteiligten sich wiederum die Jungmannen der Burscheider Turngemeinde in stattlicher Anzahl. Das Ergebnis war auch dieses Mal ein sehr gutes und konnten die Mitglieder: Hugo Jacobs, Walter Haas, Emil Joris, Fritz Meyer, Hans Pulvermacher, Ernst Mücher, Willi Heinrichs und Willy vom Stein geschmückt mit dem Eichenkranz heimkehren. In flottem Fußmarsch kehrte die Jungmannschaft gegen 1 Uhr von dem friedlichen Wettstreit zurück. Wir rufen den wackeren Jungen auch zu diesem Erfolg wieder ein herzliches „Gut Heil" zu.

[Die Geschäftsstunden der Handwerkskammer] sind zur Ersparung von Licht für den öffentlichen Verkehr in den Wintermonaten festgesetzt auf die Stunden von 8½ bis 1 Uhr und von 2½ bis 5½ Uhr.

[Merkblatt.] In den nächsten Tagen werden die Briefträger ein Merkblatt über den Postscheckverkehr nebst Vordruck zum Antrag auf Eröffnung eines Postscheckkontos verteilen. Allen denen, die dem Postscheckverkehr noch fernstehen, bietet sich hierdurch eine bequeme Gelegenheit, sich ein Postscheckkonto eröffnen zu lassen.

[Die Provinzialfleischstelle] für die Rheinprovinz hat die für den Handel mit Schweinen und für Hausschlachtungen von Schweinen maßgeblichen Bestimmungen zusammengefaßt und in Druck erscheinen lassen. Ein Exemplar der Bestimmungen ist von den Landratsämtern in den Städten von den Bürgermeisterämtern kostenlos zu beziehen. Es kann nicht dringend genug empfohlen werden, sich die Bestimmungen zu verschaffen, da bekanntlich bei strafbaren Handlungen Unkenntnis nicht vor Strafe schützt.

** **Die Einheitskurzschrift.** Dem Sachverständigen-Ausschuß für die deutsche Einheitskurzschrift ist es gelungen, ein Einvernehmen zwischen den größten Kurzschriftschulen zu erzielen. Es ist zu erwarten, daß die Einheitsschrift zu Anfang des nächsten Jahres vollendet sein wird.

Odenthal, 6. Nov. Zu der Ermordung des Jagdaufsehers Huhmann wird noch mitgeteilt, daß die beiden verhafteten jungen Leute aus Nittum wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind und zwar auf Veranlassung des Bensberger Gerichts. Die Tat ist in der Morgendämmerung verübt worden. H. hatte seine 13jährige Tochter mitgenommen, die, während der Vater Futter schnitt, eine Strecke weiter auf einem Felde arbeitete. Das Kind gibt an, daß dem Vater zwei Männer, die sich auf dem Felde zu schaffen machten, auffällig vorgekommen seien. Da habe der Vater mal nachschauen wollen, ob diese Leute wilderten. Er sei im Bogen um die Männer herumgegangen und habe sie beobachtet, um dann an seine Arbeit zu gehen. Plötzlich sei der Schuß gefallen und da sei der Vater umgefallen. Auf das Geschrei des Kindes eilten mehrere Personen hinzu und fanden H. bereits verschieden. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Schlebusch, 6 Nov. Ein Mord wurde hier vor dem Fabriktor der Karbonitfabrik verübt. Zwei 17jährige Arbeiter waren aufeinander wegen einer Liebschaft eifersüchtig. Der eine der beiden lauerte seinem Rivalen nach Beendigung der Arbeit vor der Fabrik auf und erstach ihn nach einem kurzen Wortwechsel mit einem Taschenmesser. Der Täter wurde verhaftet.

Köln, 6. Nov. Im Sommer dieses Jahres hat ein Elberfelder Beamter in Köln zwei Wagen Hafer zum Preise von 78 000 Mark von drei Kölner Agenten erworben. Der Hafer war im Proviantamt Frechen bei Köln von einem Proviantmeister und dessen Gehilfen, einem Vizefeldwebel, gestohlen. Die betreffenden Militärpersonen harren ihrer Aburteilung vor dem Kriegsgericht. Die Agenten wurden wegen Kettenhandels zu Gefängnisstrafen von 3—6 Monaten und zu Geldstrafen von 6—10 000 Mark verurteilt.

Köln, 7. Nov. Einen umfangreichen Schleichhandel mit rationierten Waren ist die städtische Polizei auf die Spur gekommen. Es handelt sich insbesondere um geheimen Vertrieb von Brotgetreide sowie Mehl, das in einem Schlupfwinkel auf einer Pfeffermühle gemahlen wurde. Das Mehl, wurde zu Wucherpreisen verkauft; auch aus minderwertigen Stoffen hergestellten Pfeffersatz ist zu hohen Preisen in den Verkehr gebracht worden. In die Sache ist ein größerer Personenkreis verwickelt und sind bisher zwei Haupttäter festgenommen worden.

** **Feindliche Flieger vom Bahnpersonal gefangen.** Ein Güterzug kam in der vorigen Woche von der Station Rieding bei Saar-Buckenheim, als der Lokomotivführer Pappe aus Saargemünd ein Flugzeug in ganz geringer Höhe über dem Zuge bemerkte und beobachtete, wie es unweit des Bahnhofes auf einer Wiese landete. Er hielt den Zug sofort an und ging gemeinsam mit dem Heizer und dem Zugpersonal nach der Landungsstelle. Man vermutete ein feindliches Flugzeug und rief deshalb auf geringe Entfernung die Besatzung an, die bereits an ihrem Apparat herumhämmerte, um ihn zu zerstören. Nach einigen energischen Auffoderungen gab sich die Besatzung gefangen und wurde zur Kommandantur geführt. Von den drei Gefangenen, einem Leutnant und zwei Unteroffizieren, sind zwei englischer und einer amerikanischer Nationalität. Das Flugzeug ist infolge der entschlossenen Haltung des Zugführers ziemlich unversehrt geblieben.

** **Vollständig verbrannt.** Die kränkliche, 23jährige Tochter des Ackerers Franzen in Hamsfeld bei Issum, war nachmittags von den Eltern, die zur Arbeit aufs Feld gegangen waren, allein zu Hause gelassen. Als die Eltern zurückkamen, fanden sie ihre Tochter vollständig verbrannt vor. Höchstwahrscheinlich ist das unglückliche Mädchen beim Nachfüllen des Ofens der Flamme zu nahe gekommen und, da es sich nicht selbst helfen konnte, elendiglich verbrannt.

** **Ein Stadtverordneter als Einbrecher entlarvt.** Im Bahnspeicher in Krummhübel wurde der Stadtverordnete Privatier Richard Hundt aus Landeshut mit seiner erwachsenen Tochter bei einem Einbruch überrascht. Beide hatten sich mittels Nachschlüssels Zutritt verschafft. Das Schöffengericht in Schmiedeberg verurteilte beide zu je 3 Monaten Gefängnis.

┼ **70 000 Mark Geldstrafe wegen Kümmelwuchers.** Das Schöffengericht in Leer in Ostfriesland verurteilte einen Landwirt aus dem Rheiderlande wegen Kriegswuchers mit Kümmel zu 79 000 Mark Geldstrafe. Der Amtsanwalt hatte 108 000 Mark Strafe beantragt. Ein Kaufmann in Leer kam in derselben Angelegenheit mit einer geringen Geldstrafe davon.






## Neueste Nachrichten.

### Erbitterte Kämpfe in Flandern.

### Fortgesetzte Verfolgung in Oberitalien.

WTB Großes Hauptquartier, 7. Nov. Amtl.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

In Flandern wurde gestern erbittert gekämpft! Nach gewaltigem Trommelfeuer am frühen Morgen traten englische Divisionen von Poelkapelle bis zur Bahn Ypern—Roulers und gegen die Höhen von Becelaire und Gheluvelt zum Sturm an. Nördlich von Paschendaele brach der Angriff in unserm Abwehrfeuer zusammen; in Paschendaele drang der Gegner ein. In zähem Ringen wurde ihm der Ostteil des Dorfes wieder entrissen. Gegen Mittag führte der Feind frische Kräfte in den Kampf; sie konnten die Einbruchsstelle bei Paschendaele nur örtlich erweitern. Unsere Stellung läuft am östlichen Dorfrand. Der gegen die Höhen von Becelaire und Gheluvelt mit starken Kräften gerichtete Ansturm zerschellte meist schon vor unserer Linie. Eingedrungener Feind wurde im Nahkampf überwältigt. Die Wirkung unseres Vernichtungsfeuers hielt später sich vorbereitende Angriffe nieder. Auf dem Schlachtfelde dauerte der starke Artilleriekampf bis in die Nacht hinein an.

Bei den anderen Armeen der Westfront lebte die Artillerietätigkeit an vielen Stellen auf und steigerte sich besonders auf dem östlichen Maasufer und zeitweilig im Sundgau zu großer Heftigkeit.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Im Gebirge und in der venezianischen Ebene wird die Verfolgung fortgesetzt. Einige Tausend Gefangene sind eingebracht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Die habsburgische Lösung der polnischen Frage.

Berlin, 7. Nov. Der ‚Berliner Lokal-Anzeiger' teilt mit: Der Kronrat hat sich eingehend mit der polnischen Frage beschäftigt. Hierbei ist er, wie verlautet, zu einem Übereinkommen gelangt, das eine Lösung des polnischen Problems in österreichischem Sinne vorsieht. Der Kaiser von Österreich soll den Titel eines Königs von Polen annehmen und somit Polen mit Österreich in Personalunion verbunden werden, wobei Galizien zum zukünftigen Königreich Polen geschlagen werden soll. Ein Ausgleich ist in der Richtung in Aussicht genommen, daß Litauen und Kurland in ein ähnliches Verhältnis zu Preußen treten soll.

## Todes-Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied heute Morgen 1/2 11 Uhr nach kurzem Kranksein unser liebes Söhnchen und Brüderchen

# Heinrich

im zarten Alter von 1 Jahr 10 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Eltern:

**Heinrich Börner**
z. Zt. im Felde
und **Frau,** Berta geb. Post.

**Burscheid,** den 6. November 1917.

Die Beerdigung findet statt: Samstag, den 10. November, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Hauptstrasse 79, aus.

## Danksagung.



Für die vielen uns von nah und fern zugegangenen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so frühen Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen statten wir auf diesem Wege Allen unsern tiefgefühlten Dank ab.

**Familie Hugo Funke**
**Familie Karl Funke.**

**Dünweg** und **Irlen,** im November 1917.

# Frauen

finden lohnende Beschäftigung durch Heimarbeit bei

**Louis Frankenstein, Burscheid.**

## Stepperinnen

sowie

## jüngere Mädchen

für leichte Nebenarbeiten gesucht.

**Siebel & Pott, Burscheid.**

# Arbeiterinnen

für leichte Beschäftigung gesucht.

**Robert Hendrichs, Hilgen**
Schrauben-Fabrik.

# Die Meggendorfer-Blätter

**sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie**

**Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 3.-, bei direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag Mk. 3.25, durch ein Postamt Mk. 3.05.**

**Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 6 Nummern in buntem Umschlag enthält und bei jeder Buchhandlung nur 50 Pfg. kostet. Gegen weitere 20 Pfg. für Porto auch direkt vom Verlag, München, Perusastr. 5 zu beziehen.**

# Milchscheine

sind vorrätig in der **Buchdruckerei dieser Zeitung.**

## Bekanntmachungen.

Der **Fleischverkauf** findet in dieser Woche am **Samstag** wie folgt statt: An diejenigen, deren Familienname von

G—M anfängt, von 9 — 10 1/2 Uhr vormittags,
N—R „ „ 10 1/2 — 12 „ „
S—Z „ „ 1 — 2 1/2 „ nachmittags,
A—F „ „ 2 1/2 — 4 „ „

In der gleichen Zeit wird in den bekannten Buttergeschäften auf Abschnitt 8 der alten Butterkarte allen Versorgungsberechtigten **50 Gramm Margarine** abgegeben; diejenigen, die ihre Milchkarten zurückgebracht haben, erhalten weitere 12 1/2 Gramm Margarine.

Burscheid, den 7. November 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

**Den deutschen Kriegsgefangenen sollen Weihnachtspakete zugesandt werden.** Die Angehörigen derselben werden deshalb gebeten, Vor- und Zunamen, letzte Feldadressen und Gefangenenadressen der Betreffenden am **Freitag, den 9. ds. Mts.,** auf dem Bürgermeisteramt abzugeben. Ich bitte dringend um **alle** Adressen. Später eintretende Veränderungen sowie die Adressen von fernerhin in Gefangenschaft geratenen Soldaten bitte ich mir jedesmal sofort mitzuteilen.

Burscheid, den 7. November 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die noch rückständigen Anzeigen über den **Milchverkehr im Monat Oktober** sind jetzt **sofort** auf dem Bürgermeisteramt gegen neue Formulare für November umzutauschen. Falls Einsendung durch die Post vorgezogen wird, erfolgt die Zusendung der neuen Formulare portopflichtig.

Bei Umtausch der Formulare sind die unteren Abschnitte der Milchkarten für Kinder und Kranke **jedesmal** mit einzureichen.

Burscheid, den 7. November 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Angehörigen von Personen, die in das hiesige Krankenhaus aufgenommen werden, unbedingt die Pflicht haben, dieselben von der Lebensmittelversorgung ihres Wohnortes, **auch wenn sie in der hiesigen Gemeinde wohnen,** abzumelden. **Der Abmeldeschein des Lebensmittelamtes ist zur Aufnahme in das Krankenhaus notwendig.**

Burscheid, den 7. November 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die Ausgabe neuer **Eierkarten** sowie der **Zuckerkarten** für November und Dezember findet statt am **Samstag, den 10. November,** nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in den Schulen der Gemeinde gegen Rückgabe der alten Abschnitte. Hühnerbesitzer erhalten keine Eierkarten.

Burscheid, den 6. November 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

**Hafernährmittel** sind hier nicht mehr vorhanden. Es ist auch fraglich, ob solche fernerhin ausgegeben werden können. Wird solches möglich, dann kann nur auf sehr geringe Mengen gerechnet werden.

Burscheid, den 6. November 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

**Kaufe jeden Posten**

## ausgekämmtes Haar

**zu den höchsten Preisen an.**

**Anfertigung sämtlicher moderner**

## Haararbeiten,

**Auffärben verblichener Zöpfe u. s. w. schnell und billig.**

Burscheid. **Rob. Reininghaus.**

## Colonia-Drogerie Burscheid

**Leo Becker** — **Fernsprecher 33**

empfiehlt:

## „Uspulun"

Erzeugnis der Farbenfabriken vorm. **Friedr. Bayer & Co., Leverkusen,** kann ich als besser und vollständigsten Ersatz für Kupfervitriol als Saatbeize empfehlen.

**Uspulun** vernichtet mit Sicherheit alle dem Saatgut anhaftenden schädlichen Pilzkeime.

**Uspulun** befördert die Keimfähigkeit und erhöht die Erträge.

**Uspulun** ist weit dem Kupfervitriol überlegen.

Prospekte und Gebrauchsanweisung kostenlos.

## Wohnung

mit Garten und Baumhof an kleine Familie zu vermieten.

**Julius Werner,** Kippekofen.

## 2-3 Zimmer

auf 1. April von kleiner Familie gesucht.

Näheres in der Exp. dsr. Ztg.

## Wohnung

in besserem Hause in Burscheid oder näherer Umgebung für junges Ehepaar gesucht.

Offerten unter P. O. 110 an die Exp. dsr. Ztg. erbeten.

## Trauerbriefe

liefert die Buchdruckerei dsr. Zeitung.

## Wohnung

von 4—5 Zimmer, möglichst mit Garten, zum 1. Mai 1918 gesucht.

Näheres in der Exp. dsr. Ztg.

## Wohnung

von 3 bezw. 4 Zimmern, wenn möglich mit Gartenland, in der Nähe von Burscheid für kleine Familie, 4 Personen, auf 1. April zu mieten gesucht. Näheres in der Exp. d. Z.

Besseres kinderliebes

## Mädchen

vom Land in kleineren Haushalt (2 Mädchen von 3 1/2 und 7 Jahren) nach Cöln Mülheim gesucht. Waschfrau vorhanden. Angebote befördert die Exp. dsr. Ztg.

**1 Kinderwagen, 1 Erstlingsbettchen, 1 Kinderbettstelle, gut erhaltene Konzertzither nebst Schule, Fahrrad und 1 Lieferwagen**

preiswert zu verkaufen.

**W. Harke**
Haus Landscheid.

Daselbst

**2 gebrauchte Gaslampen**

zu kaufen gesucht.

Ein guterhaltener

## Rübenschneider

zu kaufen gesucht.

**Frau Wit. Albert Heider,**
Hilgen.

Eine erfahrene

## Köchin

gesucht.

**Frau Sanitätsrat Ispert**
Burscheid.

Zuverlässiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes

## Mädchen

bei gutem Lohn und guter Behandlung gesucht.

**Frau J. Henne**
Düsseldorf, Roßstr. 65.

Zuverlässiger, pünktlicher

## Zeitungsbote

sofort gegen guten Lohn gesucht.

**W. Adrion, Burscheid**
Viktoriastraße 5.

## Zuverlässiger Mann

als

## Heizer

gesucht.

**Albert Peters**
mech. Weberei, Burscheid.

Erteile

**Handarbeits-Unterricht.**

Frau Schmidt, Talstr. 1.

## Wohnung

von 2—3 Zimmer auf 1. April 1918 gesucht. Näheres in der Exp. d. Z.

Eine schöne



**Kuh,**

die zum dritten Mal kalbt, steht zu verkaufen bei **Ferd. Schwiegelshohn, Berg-Hamberg.**

Rechnungen
Briefbogen
Mitteilungen
Briefumschläge
Postkarten

sowie sämtliche anderen Drucksachen liefert schnell und billigst

**die Buchdruckerei dieser Zeitung.**

## Eisenbahn-Fahrplan

gültig ab 1. Nov. 1917, sämtliche Strecken Rheinlands u. Westfalens sowie die Kleinbahnen umfassend, zu haben in der **Geschäftsstelle dieser Zeitung. Preis 15 Pfg.**


Erscheint Dienstags, D...
Preis: bei der Post ...
haltungsblatt u. Landma...
durch unsere Boten geb...

№ 134.


## Eine italieni...

Amtlich. Großes ...

**Westlich...**

**Heeresgruppe Kr...**
...rischen Schlachtfron...
...icht wiederholt.
**Die Artillerietät...**
...amentlich gegen die ...
...asschendaele. Die ...
...gem Minenfeuer.
**Nördlich von ...**
...urden englische Er...

**Heeresgruppe ...**
...unde wurden aus ...
...ösische Gefangene e...

**Heeresgruppe ...**
...hwoll die schon se...
...ertetätigkeit zu be...
**Kanals zu größter ...**
...ruppen stießen am ...
...om Kanal vor.
...end zurückgeworfen...
...orspringende Grabe...
...rachen hier erneute...
...eich zusammen.
Seit dem 3. N...
...uftkampf und durch...
...eutnant Wüsthoff e...

**Oestlich...**

**Bei Brody und ...**
...eitweilig auf.

**Ma...**

Im Cerna-Boge...
...ieder verstärkt.

**Ita...**

**Unsere auf den ...**
...ilungen brachen d...
...nten. Dem am mit...
...ezzo und Gemona ...
...ungswerken des M...
...einde verlegten ...
...nnen den Rückzug.
...ener (darunter ein...
...eben.

In der Ebene e...
...ämpfe. In frische...
...eutsche und österrei...
...örter Brücken den ...
...estwärts zurück.
**Die Gesamtzahl ...**
...ls 250 000, die Be...
...rhöht.

Der Erste G...

## Der Rückzu...

Wien, 7. Nov...

...aliener sind in v...
...nsere Verfolgungs...

## Die Uebergа...

Wien, 8. Nov...

**Italieni...**

Die verbündeten ...
...erzog Eugen sind ...
...e Livenza vorgesto...
...breiten des Flusses ...
...egen, wurde jedoch ...
...eichisch-ungarische u...
...n weiterem Rückzug ...
...isten die Italiener ...
...enwehr. Südlich v...
...ermochte sich, gestü...
...ine tapfere italieni...
...anten der 36. Divi...
...e umfassenden An...
...eutsche Jäger zu ...
...ellten die italienisch...
...prengte der völlig ...
...eine Versuche, sich ...
...renvollem Kampfe ...
...Mann stark, die Waf...
...es Cadore und im ...
...ammenstößen. Unse...
...ger Punkte. — An ...
...n die Hände der ...
...em Divisionsstab, zu...
...Mann, 80 Geschütze ...
...amtzahl an Gefang...
...beuteten Geschütze ...

**Unser Sieg...**

WTB Berlin...
...iegeslauf der Verbü...
...Während im Gebirge ...
...andern räumen, die ...
...ehmbaren Stützpunk...
...bene nach Überwind...
...ang über den Liven...
...nd unsre siegreichen ...
...ormarsch fort. Hier ...
...en dauernden Kämpf...
...erloren, und die geu...
...on 14 Tagen auf üb...